

FÜHRER

Die Volksstimme
wird täglich abends mit Zus-
nahme der Sonn- und
Festtage.
antwortlicher Redakteur
ist Ausnahme der Beilage
in "Neue Welt":
ehr. Wahle, Magdeburg.
erlag von W. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
heft: Schmiedehoffstr. 5/6.
erschreit. Anschluss
Str. 1567, Amt I.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Exklusivausgabe
Abonnementpreis:
Bücherhalb. inll. Bringerhalb.
2 Mr. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 Mr.
2 Exempl. 2,90 Mr.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mr., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mr.
zell. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf., mit
"Neue Welt" 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Aufnahmungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 202.

Magdeburg, Montag, den 30. August 1897.

8. Jahrgang.

Den Kaiser beleidigt!

Die Volksstimme soll wiederum den Kaiser beleidigt haben. Die angebliche Beleidigung ist enthalten in Nr. 201 vom Sonnabend, den 28. August. Ein aufmerksamer Leser wird vergeblich nach dieser Beleidigung suchen. Deshalb müssen wir sie schon näher andeuten. Die angebliche Beleidigung befindet sich auf der zweiten Seite, dritte Spalte, unten, letzter Absatz. Der taktinierte Artikel lautet:

— Bald hätten wir fraglichen Artikel wiederholt. Aber just im Augenblick fällt uns ein, daß die Nr. 201 mit Beschlag belegt worden ist. Deshalb können wir den inkriminierten Artikel nur andeuten: In jüngster Zeit waren in Magdeburg sehr viel hohe Persönlichkeiten anwesend. Die hiesige Tagespresse hatte sich, wie sich so etwas vor der Vertretung des bürgerlichen Byzantinismus von selbst versteht, in eingehendster Weise mit dem Aussehen, den Manieren dieser Personen usw. usw. usw. beschäftigt. Obenan stand das Antisemitenblatt, das im Ernst sich darüber beschäftigte, welche Kleidung hohe Personen getragen. Ganz besonders hatte es das Antisemitenblatt auf die Beinkleider abgesehen. Wir teilten unseren Lesern diese gewiß hochinteressante politische Nachricht mit, indem wir schrieben: „Das Antisemitenblatt weiß nicht, was für Beinkleider eine hier in Magdeburg anwesende hohe Persönlichkeit angehabt hat.“ Von den vielen hier anwesenden hohen Persönlichkeiten nannten wir nicht einen Namen, deuteten auch in keiner Silbe die Stellung der hohen Persönlichkeit näher an. Auch die Kleiderfrage behandelten wir dezent. Damit wir nicht die Hose dieser oder jener hohen Persönlichkeit beleidigen, ließen wir uns gar nicht auf die Streitfrage ein, sondern teilten unseren Lesern mit, daß das Antisemitenblatt ganz untröstlich sei. Wir konnten uns diesen Jammer gar nicht erklären und fragten deshalb an, ob sich gewisse Leute anfechtig gemacht hätten, noch tiefer in die Geheimnisse der Hose zu dringen. Wir bejahten sogar diese Frage, indem wir auf die speichelreiche Art der Antisemiten verwiesen. — Und durch diesen hier inhaltlich wiedergegebenen Artikel sollen wir den Kaiser beleidigt haben. Wir sind einfach biss!

Nachdem diese Zeilen in den Druck gegeben, erfuhren wir, daß die Beschlagsnahme der Nr. 201 aufgehoben, und die beschlagsnahmen Nummern der Expedition zurückgestellt sind. Dadurch sind wir in die Lage geetzt, den inkriminierten Artikel zu wiederholen, er lautet:

Das hiesige Antisemitenblatt weiß nicht, was für Beinkleider eine hier jüngst in Magdeburg anwesende hohe Persönlichkeit angehabt hat. Darüber ist das Blatt ganz untröstlich. Und weshalb wohl? Haben gewisse Leute sich anfechtig gemacht, noch tiefer in die Geheimnisse der Hose zu dringen? Nach der speichelreichen Haltung der Antisemiten nimmt uns dies nicht Wunder.

■ Prekämmen folgen! ■

Politische und volkswirtschaftliche Überprüfung.

In der freimüigen Presse wird die Beteiligung an den Kreistagswahlen in Preußen angeregt. Das Szenarium besitzt ein Harpumwerk in den Kreistagen, und der Einfluss auf den Kreistag kommt insbesondere auch bei den Landtagswahlen mittelbar zur Geltung. Auf der Zusammenfassung der Kreistage beruht die ganze Selbstverwaltung im Kreise, beruht die Zusammensetzung des Kreisausschusses und weiterhin auch der Provinzialsitz, neuerlich auch der Landwirtschaftskammern. Die Zusammenfassung des Kreistages ist nicht nur maßgebend für den Beitrag der Kreissteuern und die Verwendung derselben, sondern gibt in der Wahl des Kreisausschusses auch einen großen Einfluss aus auf die Kommunalverwaltung in den Gemeinden, die Polizeiverwaltung und vieles andere. Bei dem gegenwärtigen Wahlsystem ist völlig ausgeschlossen, daß unsere Partei sich an diesen Wahlen beteiligt, so notwendig wir eine mehr volkstümlicher Betreuung dieser Körperschaften wünschen.

Der internationale Arbeiterschutzkongress ist auch seitens der Berliner Polizei befürchtet worden. Der Vorwärts

berichtet hierüber: Unter den „Gästen“ befindet sich auch ein „von Raum, Berlin“. Dieser von Raum, Berlin, ist von der Berliner Polizei gefasst. Zu welchem Zweck, das ist das Geheimnis der Berliner Polizei. Zu spionieren ist nichts; alles was geredet und gethan wird, geschieht im helleren Lichte des Tages und nicht die kleinste Einzelheit entzieht sich der öffentlichen Berichterstattung. Also welchen Sinn hat es, einen besonderen Polizialagenten von Berlin nach Zürich zu schicken und dafür zehntausend Mark, wenn nicht etliche Tausend (denn die Kosten dieser Herren sind in der Regel höchst kostspielig) auszugeben? Der Vorwärts erwidert Antwort. Wird er sich wohl geduldigen müssen?

Das schlesische Ministerium hat es abgelehnt, dem Antrage der Sozialdemokraten Folge zu geben, welcher die Einberufung des Landtags forderte, zwecks Unterstützung der durch Hochwasser geschädigten Personen. Das war vorauszusehen!

Schweiz.

Internationaler Arbeiterschutzkongress.

Sonnabend mittag ist der internationale Arbeiterschutzkongress geschlossen. Wir haben in ausführlicher Weise über den Kongress berichtet, welcher uns in bereit des Arbeiterschutzes vorzügliches Material geliefert hat, das die Arbeiter sicherlich verwerten. Der Vorwärts bemerkt hierzu: Das Material, das der Kongress für die Fragen des Arbeiterschutzes gesammelt hat, die ausgetragenen Referate, die von tiefer Sachkenntnis und Begeisterung des wissenschaftlichen und praktischen Materials zeugenden Debatten und endlich die vor trefflichen Resolutionen werden von niemand, der sich künstig mit diesen Fragen zu befassen gedenkt, ignoriert werden können. In der Regierungsbüros, in den Parlamentsräumen, an den Schreibtischen der Redaktionen, in den Stuben der Geschlechter und in den Fabrikräumen wie in den Volkssammlungshallen wird man häufig der Verhandlungen gedenken, die eben abgeschlossen wurden. Und so werden sie nicht bloß in der Schweiz, in Frankreich und anderen Ländern, sondern in allererster Stunde im Deutschen Reiche die öffentliche Meinung wieder aufzutrollen, die Fragen des Arbeiterschutzes wieder mehr in den Vordergrund schieben; die verlogene Taktik der Schreibtischkreise der Stumm und Konforten, die jeden Arbeiterschutz eifrigst bekämpfen und für jeden Arbeitertrotz bestreift einzutreten, wird durch den Erfolg des Kongresses ganz erhöht erschwert. Und zwar nicht bloß deshalb, weil ein kräftiger Aufschwung für die Fragen des Arbeiterschutzes gegeben worden ist, sondern weil nun die ohnedies schon abgegriffenen Argumente gegen eine Gesetzgebung im Interesse der Arbeiterschaft erst recht ihre Beweiskraft verloren haben. Wie unangenehm der fabrizistisch-freudistischen Presse der Verlauf des Kongresses ist, erlebt man aus ihrer eigentümlichen Taktik den Verhandlungen desselben gegenüber. Während der eine Teil, der die kleinste Differenz in einer unbedeutenden Versammlung zu einer gewaltigen Angelegenheit für die Sozialdemokratie aufzubauschen sucht, der aus jeder ungeahnten Redewendung eines mit Ausdruck der Öffentlichkeit erreichenden anarchistischen Wochenblätters ein Ausnahmegebot gegen die Sozialdemokratie herausdestillieren möchte, über die Verhandlungen in Zürich kein Sterbenswörtchen spricht, fertigte der andere Teil die so wichtigen Verhandlungen mit einigen ebenso kurzen wie hämischem-dummem Bemerkungen ab.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1896.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands publiziert im letzten Correspondenzblatt einen mit wertvollen Tabellen versehenen Bericht über den Stand der Organisationen im Jahre 1896. Die Tabellen geben Auskunft über die Zahl der Arbeiter in den einzelnen Berufen, über die Zahl der Berufsorganisationen, deren Mitgliederstand, Einnahmen und Ausgaben. Da nicht alle Organisationen der Generalkommission die gewünschte Auskunft gegeben haben, verliert das Gesamtergebnis an Wert, da es keinen vollkommenen Blick über das Gebiet der Organisation gewährt.

Die Tabelle erstreckt sich auf 51 Berufe, in denen 49 Centralverbände existieren; in 2 Berufen (Gastwirtschaftshilfsarbeiter, Handelshilfsarbeiter) beruhen die Organisationen auf dem Berufsmannensystem. Nicht mit berücksichtigt zuhalten werden die Organisationen der Eisenbahner, Grävure und Handlungshilfsarbeiter, da dieselben erst im Laufe des Jahres 1897 gegründet wurden. In diesem Jahre hat die Handelshilfsarbeiter-Organisation ebenfalls eine Fortsetzung durch Aufgeben des Berufsmannensystems.

In den centralisierten Organisationen ist die Mitgliederzahl im letzten Jahre von 259 176 auf 329 230, oder um 70 055 gestiegen. Dagegen ist die Zahl der lokalorganisierten Arbeiter geringer angegeben. Während die Vorstände für 1895 über 10 781 in Lokalvereinen, welche neben dem Verbande bestehen, vorhandenen Mitglieder berichteten, ist die Zahl derselben für 1896 nur mit 5858 angegeben. Warer die Zahlen für die vorhergehenden Jahre schon wenig zuverlässig, so sind sie es für 1896 noch in größerem Maße. Die Vorstände haben mangels zuverlässiger Zahlen die Angaben ganz unterlassen. So sind die für 1895 angegebenen 1380 lokalorganisierten Männer nicht verschwunden und haben sie sich auch nicht dem Centralverband angeschlossen. Die für 1895 von dem Vorstande des Brauerverbandes gezählten 2900 lokalorganisierten Brauer werden in dem Bericht für 1896 als nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend bezeichnet. Der Berliner Metallarbeiterverband mit ca. 10 000 Mitgliedern ist in keiner der Veröffentlichungen, die wir gemacht haben, gezählt worden, und wollen wir auch bei dieser Zusammenstellung davon absiehen, da die Organisation sich jetzt dem deutschen Metallarbeiterverband angeschlossen hat. So haben wir denn auch für die Übersichtstabelle die Zahl der Mitglieder in Lokalvereinen nicht noch nur teilweise bekannten Ziffern berechnet, sondern, wie bisher, nach den Angaben der Vorstände wiedergegeben.

Somit haben die Gewerkschaften im Jahre 1896 den höchsten Stand erreicht. Der Höhepunkt ist jedoch noch nicht überschritten, sondern es dürfte nach dem, was bis jetzt über die Fortentwicklung der Organisationen bekannt ist, auch für 1897 noch eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen sein. Nicht berücksichtigt worden sind die Hirsch-Dunderschen Gewerkevereine.

Es dürfte interessant sein, einmal die sich auch als Gewerkschaftsorganisationen bezeichnenden Hirsch-Dunderschen Gewerkevereine den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften gegenüber zu stellen. Auch die Gewerkevereine hatten Ende 1896 gegenüber früheren Jahren den höchsten Mitgliederstand mit 71 767 erreicht. Es mögen zum Vergleich einige Zahlen aus früheren Jahren angeführt sein. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkevereine zählten an Mitgliedern:

1869	15000	1889	62654
1870	6000	1892	57797
1874	22000	1895	68717
1878	16525	1896	71767

Übersichtstabelle.

Jahr	Gen- eral- Organ- isationen	Mit- glieder- zahl	Davon weißliche Mit- glieder	In Lokal- vereinen ca.	Zu- samme- n-	Berlust der Berg- arbeiter- Organisa- tionen ^{a)}
1891	62	277659	—	10000	287659	13000
1892	56	237094	4355	7640	244734	29700
1893	51	223530	5384	6280	229310	26526
1894	54	246494	5251	5550	252044	194
1895	53	259175	6697	10781	269956	5 11801
1896	51	329230	1) 15265	5958	330588	—

¹⁾ Für die Bergarbeiter ist die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht angegeben. 1895 waren 2831 und sind für 1896 3000 geschätzt;

^{a)} Saar- und Ruhrvierier; ^{b)} darunter SS21 Mitglieder des aufgelösten sächsischen Verbands.

In den letzten zehn Jahren dielten für die „Gewerkevereine“ mit einigen Schwankungen auf dem annähernd gleichen Mitgliederstand. Auch im letzten Jahre ist die Zunahme der Mitgliederzahl keine bedeutende. Zum mindesten steht sie in keinem Verhältnis zu der Mitgliederzunahme in den centralisierten Gewerkschaften. Während sie bei diesen 70 055 oder 27 Prozent betrug, erreichte sie bei den „Gewerkevereinen“ nur 3050 oder 4,44 Prozent. Ganz abgesehen von der die „Gewerkevereine“ beherrschenden Tendenz, sind sie schon nach dem Mitgliederbestand nicht in der Lage, irgendwie für die Verbesserung der Lohns- und Arbeitsbedingungen zu wirken. Noch deutlicher kommt dies zum Ausdruck, wenn wir die Zahl der Mitglieder der einzelnen Berufsorganisationen betrachten. Es hatten am 31. Dezember 1896 Mitglieder:

Gewerkeverein der Bauhandwerker	1624
Bergarbeiter	152
Bildhauer	299
Cigaretten- und Tabakarbeiter	1344
Fabrik- und Handarbeiter	13284
Graphischen Berufe	1944
Kaufleute	4035
Klempner und Metallarbeiter	3103
Konditoren	256
Maschinenbau- und Metallarbeiter	28127
Schiffszimmerer	181
Schneider	5010
Schuhmacher- und Ledernerbeiter	1620
Stuhlarbeiter (Textilarbeiter)	3022

^{a)} Bis 1895 Angaben von Dr. Odenberg im „Handwörterbuch für Statistikwissenschaften“, 1895.

Gewerbeverein der Tischler	5423
Bäcker	1130
Ortsverein der Kellner (Berlin und Spandau)	70
Reepschläger	40
Bergarbeiter	14

Nur der Gewerbeverein der Fabrikarbeiter und der Metallarbeiter könnten als nennenswerte Organisationen in Frage kommen.

Von den Vorständen sind, wie in Tabelle I angezeigt ist, einige Angaben über gewerkschaftliche Organisationen gemacht, die nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und dem Verbande der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine nicht angehören. So wenig ausreichend diese Angaben auch sein mögen, so wollen wir sie doch folgen lassen:

Brauer 28 Vereine mit 3200 Mitgliedern

Buchdrucker 2 2000

Gärtner 1 800

Hofbeamte 1 140

Konditoren 2 700

Ziegelarbeiter 21 518

Steinseher 3 300

Zusammen 58 Vereine mit 7758 Mitgliedern

Es ließen sich hier noch anführen die fünfzehn Vereine mit circa 100 000, der Werkmeisterverband mit circa 25 000, die Kellnervereine mit circa 10 000, der Post- und Telegraphen-Assistentenverband mit 10 835 Mitgliedern, doch werden diese noch viel weniger als Organisationen zu betrachten sein, die eine gewerkschaftliche Tätigkeit entwickeln, als die vorher genannten oder die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine. Die Aufführung dieser Organisationen soll auch weniger den Zweck haben, eine Übersicht der gesamten organisierten Arbeiter zu geben, als vielmehr darzuhören, welche Bedeutung die Gewerkschaften heute gegenüber allen anderen Berufsorganisationen haben.

Aber doch sind die Gewerkschaften im Vergleich zu der Zahl der Berufangehörigen fast aunahmlos noch sehr schwach. Wenn sich das Verhältnis trotz bedeutender Zunahme der Zahl der Mitglieder der Organisationen für 1896 nicht günstiger stellt, so sind dafür verschiedene Ursachen anzuführen. Zunächst die Zunahme der Berufangehörigen von 1882 bis 1895. Ferner die genauere Feststellung der Zahl derselben und weiter der Umstand, daß 1891 für große Fabriktarifgruppen die Zahl der Berufangehörigen nicht angegeben war, so für die Bergerbeiter, Fabrikarbeiter, Schuhmacher und Tabakarbeiter. Mit der riegt den Ergebnissen der Berufszählung von 1895 berechneten Zahl der Arbeiter und Arbeitertünen dürfte eine Grundlage für die Berechnung der Organisationsstärke für die weiteren Jahre gegeben sein und sich so von Jahr zu Jahr die Entwicklung der Organisationen prozentual berechnen lassen. Ja nachstehender Tabelle sind die Organisationen nach dem Prozentverhältnis der Organisierten untereinander gestellt. Da vielfach bei der Angabe des Prozentsatzes der Organisierten auf die Frage nach der Höhe der Beiträge gestellt wird, so haben wir die Beitragshöhe in der Organisation in diese Tabelle gleich eingefügt.

Feb. 3. S.

Jahr der Mitglieder, Prozentverhältnis zu den Berufangehörigen, Jahresentnahme und Ausgabe und Kostenbestand im Jahre 1896.
Tabelle I*)

Erläuterung	Name der Organisation	Hauptberuf beschäftigt zusammen	Organisiert zusammen	Zahl der Bezieher	Außerdem sind noch in Total vereinzelte Mitglieder	Jahresentnahme der Organisation für Vereinszwecke M. J.	Jahresausgabe der Organisation	Kassenbestand		
								In Summa	Davon in der Hauptklasse	M. J.
1	Bäder	128527	1750	28	450	1000419	864988	135431	66333	33
2	Bärdiere	30789	400	15	60	91446	1055751	—	—	—
3	Bauarbeiter	371762	2728	62	?	1461790	1202393	344385	344385	85
4	Bergarbeiter (Westfalen)	534157	8000	120	?	15704	12227	7685	7685	65
5	Bildhauer	3260	80	—	—	8171388	8423211	4464995	4464995	95
6	Böttcher	31483	4150	82	—	2004120	2816169	671651	671651	51
7	Brauer	71482	8028	89	1)	6297605	5986854	731573	112129	29
8	Buchbinder	46280	6021	60	500	7644090	8225686	3774970	3541144	44
9	Buchdrucker	56572	21002	865	8)	111516382	81332660	126529780	120414128	28
10	Bureauangestellte	—	163	4	—	114995	107740	7248	3108	8
11	Dachdecker	21844	1600	62	—	4000	5330	—	—	—
12	Fabrik- u. gewerbliche Hilfsarbeiter	208737	11247	112	—	7502052	6677034	825018	252135	35
13	Fäßer	1493	21	—	—	3200	2960	420	240	—
14	Färmer	70804	3035	72	100	3047035	2563427	1602540	1527664	64
15	Gärtner	79001	375	11	4)	220956	208208	12748	12748	48
16	Glasarbeiter	47528	2292	18	—	2765851	2786680	1920260	1284513	13
17	Gläser	11033	1212	50	—	997843	763217	803980	695882	82
18	Gold- und Silberarbeiter	31764	1420	18	300	1329630	703377	637194	615674	74
19	Hofbeamte	25981	5549	29	6)	2054845	2487595	903207	563207	63
20	Handschuhmacher	9381	2983	39	—	4871921	5375471	3502419	2622463	63
21	Holzarbeiter (Verband)	372635	38647	476	—	32166948	34501496	4868960	1042673	63
22	Holzarbeiter (Hilfsarbeiter)	66047	873	9	—	204770	250251	168228	168228	28
23	Hutmacher	15521	3353	46	50	14321439	16120958	26892844	8196955	55
24	Konditoren	20418	380	9	7)	164358	155381	34339	34339	39
25	Kupferschmiede	9769	3199	56	—	6154115	2388702	3765413	2947077	77
26	Lederarbeiter	42015	4084	86	—	4446913	481252	1055587	6855	—
27	Lithographen	23781	5268	98	—	4309716	5696999	141073	16918	18
28	Maler	95419	7264	163	—	4113866	5044727	1581396	1334333	33
29	Maurer	372416	26600	356	8)	20821588	20235024	7106130	7106130	24
30	Metzgerarbeiter	615536	41095	412	9)	35138103	28771866	6366237	3477143	43
31	Müller	66849	910	37	50	696575	687102	124660	124660	60
32	Porzellanarbeiter	41141	8109	127	10)	14061889	10603287	7978945	5759770	28
33	Sattler und Tapezierer	41914	2236	55	50	1230427	1162896	760871	607226	26
34	Schiffszimmerer	—	1105	9	—	1016850	1013767	237141	197552	2
35	Schmiede	130768	2000	30	—	1313083	1143604	293444	262290	40
36	Schneider	325931	11950	210	—	6674265	6775032	2252156	1947623	23
37	Schuhmacher	162931	11926	204	11)	9459492	8549448	3512574	3057074	74
38	Steinseher	125195	9000	157	40	3755830	2116650	4641180	1641180	80
39	Steinseher	17053	2733	75	80	3124326	3521392	569025	325101	25
40	Stuccateure	12089	940	24	—	519018	325042	319896	229268	28
41	Tapezierer	20558	814	23	600	372980	343205	111265	100604	20
42	Terrilarbeiter	697523	17574	149	—	100162	7439793	1848740	1006284	84
43	Zöpfer	409560	4093	136	320	3018248	2736478	281770	281770	20
44	Ziegelarbeiter	15957	936	16	—	935853	616355	633739	462229	29
45	Zigarrensortierer	20116	1493	7	—	659404	761124	112331	20716	16
46	Zigarettenarbeiter	—	650	24	—	1574259	903823	1609909	1399603	23
47	Zimmerer	155475	13282	245	900	127345	11440630	6100509	4209223	23
48	Gärtner	12113	400	4	—	—	—	—	—	—
49	Leinwandarbeiter	120767	15222	303	—	?	?	17708570	?	?

Internationaler Kongress für Arbeiterschub.

Hg. Zürich, den 26. August 1897.

(Vierter Verhandlungstag. Schluß)

Die nächste Rednerin ist Frau Clara Scheide aus Stuttgart. Sie tritt mit großer Verbé gegen den Antrag De Wart auf. Erst eine ökonomisch unabhängige Frau werde dem Manne mehr als das Werk sein und ihre Kinder zu Vollmenschen erziehen können. Wenn wir Sozialisten die Macht hätten, wir wollten bessere Gesellschaftsbedingungen schaffen. Heute fordern wir nur die Beschränkung der wirtschaftlichen Ausbeutung. Der Konflikt ist der, die Frage, wie weit gehöre ich der Welt, wie weit dem Hause ist der Höchstinteresse für die Frau, für die das Mutter sein kein Zufall oder gar ein ungemeiner Unfall und die Berufssarbeit kein Spielzeug, eine andere Form des geschäftigen Rassismus ist. Aus diesem Konflikt erwachsen ihr die größten Schmerzen, aber auch die größte Kraft, den Kindern mehr zu sein als die einseitige Frau. Wir begreifen sehr gut, daß die Anhänger der anderen Richtungen erschreckt sind, wenn sie es jetzt am Horizont flammen sehen, denn sie wissen, es ist das Anzeichen der Götterdämmerung einer alten Welt. Für uns ist es die Morgenröte einer neuen Zeit; wir stützen ihr nicht entgegen als blinde Nachahner, welche die Schäden der Vergangenheit nicht beachten, sondern wir sind wie die anderen bereit, in ehrlicher Arbeit die Schäden zu mildern. Über unser Ideal liegt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft; unsere Lösung kann nicht sein zurück, sondern vorwärts. (Minutenlanger begeisteter Beifall, an den sich auch die zahlreichen Studentinnen auf den Tribünen beteiligen.)

Professor Dr. Scheide-Wien: Wenn das Bild der Zukunft wirklich so schön wäre, wie die Vorfrednerin es aufgemalt hat, so brauchten wir uns erst nicht lange zu streiten. Aber ich glaube, an dieses Zukunftsbild nicht. Durch die allgemeine Gleichstellung würde die Frau nicht gewinnen, die Gesellschaft aber ganz gewiß dabei verlieren. Ich werde dem Antrag De Wart zustimmen, welcher es ermöglichen soll, die Frau der Familie zuzuführen. Das Christentum muß dabei helfen. Würde es überall beobachtet, so würde bald der Wunsch des Papstes erfüllt sein, daß, wer seine körperlichen und geistigen Kräfte anstrengt, auch in die Lage kommen muß, anständig zu leben und eine Familie anständig zu ernähren. Durch die Emanzipation würde die Frau der Familie entzogen. Die Frauen wollen Politik treiben. Gut! Über die Familie ist doch schließlich nur das Abbild des Staates eines Gemeinschafts, und in jedem Staate muß einen Minister des Innern und einen Minister des Innern geben. Die Frau sei der Minister des Innern. (Große Heiterkeit.) Es geht im Staate auch nicht an, daß plötzlich der Minister des Innern die Rolle mit dem Minister des Außenvertrags vertauscht. (Heiterkeit) Die schönste Erinnerung, die ich habe, ist an meine Mutter, an die Jahre, wo ich von ihr geleitet und erzogen wurde (Lebhafte Beifall), und ich bedauere die Proletarienkinder, daß sie in diesem Sinne keine Mutter haben. Auch ich achte die Frau hoch und protestiere dagegen, daß es mir einfallslos scheint, sie herabzuwürdigen. Sie kann nichts gutes, wenn Sie den Antrag De Wart ablehnen. Zu Ihnen wird die Frau immer haben, auch wenn sie Ihr die Fabrik verschließen. Geben wir sie dem Mutterberufe zurück. Denken wir an die schönste Zeit des Lebens, wo wir unter den Flügeln der Mutter unsern Unterricht zu Hause empfangen haben. (Lebhafte Beifall.)

Frau Baronin Vogelsang-Wien tritt für das Recht des Kindes auf die Unwürdigkeit der Mutter im Hause ein. (Beifall.)

Pernecker-Wien: Wir Sozialdemokraten halten die Frau nicht für ein geistig niedriger stehendes Wesen, das in Abhängigkeit erhalten werden muß. Wir in Österreich haben auch gar keinen Grund, auf die Frauen hochmütig herabzusehen, denn die von Männern genutzte Politik ist keine gute. Selbst Herr Professor Scheide würde wohl gegen ein paar intelligente Frauen im Parlamente nichts einzubringen haben. In Österreich ist die Frau allein auf die Sozialdemokratie angewiesen, so tief stehen bei uns die bürgerlichen Parteien. Ich gehöre zu denen, die aus proletarischen Kreisen stammen und denke auch an meine Mutter. Über wenn ich es thue, Herr Professor Scheide, dann steigt eine Blutwelle in mir auf gegen ein System, welches die arme Mutter in Not und Sorge zurückgelassen hat. Ob die Mutter den Kindern durch die Fabrik genommen oder wie wir durch 16-17 stündige Berufssarbeit, das ist wohl gleich. Wir wissen, daß wir nicht durch Wissensmungen auf diesem Tongang fliegen. Wir werden siegen durch den unaufhaltbaren Gang der Entwicklung, nicht bloß durch die Macht der von uns vertretenen Interessen, sondern auch durch die auf diesen Interessen sich aufbauenden großen Ideen und Gefühle. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Es sind noch fünfzehn Redner ausgezeichnet. Beschlossen wird, von jeder Richtung einen Generalredner reden zu lassen, Decurries und Bebel.

Decurries verlangt, daß das Los darüber entscheiden sollte,

der zuerst das Wort zu erhalten habe, erklärt sich aber schließlich bereit, als erster zu sprechen, als ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß bisher immer abwechselnd von beiden Parteien die Redner aufgetreten waren und zwar als letzter Wernerstorffer.

Decurries: Frau Zettlin hat von der Götterdämmerung gesprochen und den heulenden Feuerwölfe, die den Weltuntergang der Bourgeoisie begleiteten. Die Feuerwölfe, die die Kultur zerstören wollen, die suchen Sie wo anders, nicht in diesem Saale. Auch wir wollen eine bessere Weltordnung schaffen, aber uns ist die Familie heilig. Heute sind schattenhaft die Endziele der Parteien herorgekommen, und wer wollte leugnen, daß uns eine Kluft da trennt. Ein weites Stück des Weges zu einer besseren und gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, die auch wir für schädlich halten, gehen wir gemeinsam. (Bravo!) Wir wollen das Kind von der Fabrik fernhalten, wir wollen dem Arbeiter die Sonntagsruhe garantieren, damit der Mensch einen Tag habe, wo er aufrechten Hauptes einkehren kann, wir wollen Schutzegele für den erwachsenen Arbeiter. Dieser Bewußtheit wird verhindern, daß der Ton bei dieser Debatte bitter und die Erinnerung daran trübe wird. (Beifall.) Was uns trennt ist das folgende. Wie wollen die Familie erhalten? Wir glauben, da, wo die Menschheit begann, da war auch die Ehe da. (Bravo!) Man weiß auf die wilden Volksversammlungen nicht, was ist das Folge sein: Was soll aus den Witwen werden, was sollen die Frauen arbeitsloser Männer, oder die Frauen länderlicher Patronen anfangen? Wenn Sie diese praktischen Fragen nicht beantworten können, dann müssen Sie Ihren eigenen Antrag ablehnen. (Sturmisch wiederholtes Bravo und Handklatschen.)

Der Antrag de Wart wird hierauf mit 165 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Die Spezialberatung der Anträge findet Nachmittag statt.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die Tischler und Drechsler in Stettin und Umgegend führen unter erschwerenden Umständen den Kampf bereits schon 18 Wochen in der harschesten Weise. Der Arbeitgeberbund hier am Oste, welcher sich während des Streiks gebildet hat, und wo die Kunstbrüder die erste Geige spielen, will sich durchaus nicht zu einer Einigung resp. Unterhandlung herbeizulassen. Da es doch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, den kämpfenden Kollegen daran gelegen ist, endlich den Frieden herbeizuführen, so wurde am 13. August das Gewerbege richt für den Stadtbezirk Stettin als Einigungsamt angerufen, um so auf diesem Wege eine Einigung zu erzielen. Aber auch dieses haben die freilustigen Arbeitgeber kurzweg abgelehnt, womit diese Herren wiederum bewiesen haben, daß sie den Frieden nicht haben wollen. Kollegier, Genossen! Erkennt daraus, in welch schwerem Kampfe wir stehen. Laßt euch nicht irritieren, daß der Streit am Orte hier beendet sei, sondern seit auf dem Posten.

„Zugzug ist fernzuhalten.“

(Großer Unfug)

Zu 500 Mark Geldstrafe oder zwei Monaten Haft und in die Kosten des Verfahrens wurde der Redakteur des Glasarbeiter-Organs, Der Fackelmann, Reichstagsabgeordneter Horn, vom Schöffengericht in Dresden am 25. April verurteilt, weil er in mehreren Nummern dieses Blattes eine Notiz veröffentlicht hat, des Fakultats: „Zugzug ist fernzuhalten von folgenden Orten: ic. ic. Mitglieder des Verbandes, welche in den angeführten Orten Arbeit nehmen, werden aus dem Verbande ausgeschlossen.“ Durch diese Notiz soll Horn „groben Unfug“ begangen haben. Nicht nur Arbeiter, sondern auch Fabrikanten und ihre Bevölkerungen, sowie die Aktionäre der Fabriken hätten dadurch beunruhigt werden können. Da die Notizen im Jahre 1895 veröffentlicht worden sind und beim Reichstag ein Antrag auf Bullassung der gerichtlichen Verfolgung nicht gestellt worden ist, so hatte Horn den Einwand der Verjährung geltend gemacht. Das Gericht erkannte, wie erwähnt, auf Verurteilung. Als strafährend wurde der „Terrorismus“ in Betracht gezogen, der in der Androhung des Ausschlusses liegen soll, ferner die früheren, wegen gleicher Delikte erfolgten Bestrafungen Horns, und endlich ist „zu berücksichtigen gewesen“, daß sich der Angeklagte in guten Vermögensverhältnissen befindet.

Militärische Nachrichten.

Zur Verabschiedung des Premierministers der Landwehr Dr. Ruprecht in Göttingen, welche deshalb

durch diese Heirat verminderde sich die Aussicht, „zu dem Seinen“ zu kommen, in bedenklicher Weise. Seine Stellung auf dem Hofe drohte durch das Vorhaben seiner Mutter der eines Knechtes zu gleichen, und dabei stand er noch unter der Botmäßigkeit eines fremden ehemaligen Knechtes und sollte er von dessen gutem Willen abhängig sein.

Angesichts aller dieser Gründe war es also keineswegs zu verwundern, daß der seiner Bürden ersehnte Sohn des Hauses bei schlechter Laune war und seiner Mutter auf die Mitteilung ihres Planes eine scharfe Antwort gab. Er drohte, am's Gericht zu gehen, den Entlaufenen anzugezeigen und so seinem zukünftigen Stiefvater freies Logis zu besorgen. Noch schlimmer wurde es, als Carlsson von seiner Reise zurückkehrte, angerahan mit dem schwarzen Sonntagsrock und der Gehundspelz mit dem feinen Stof. Diese schönen Sachen hatte er nach dem ersten zärtlichen Gespräch mit seiner Zukunftigen von dieser als Morgengabe bekommen. Gustav sagte nichts, bestach aber heimlich Rundquist, dem Verhaften einen Posa zu spielen.

Eines Morgens, als man sich um Frühstückstische niederließ, lag auf Carlsson's Platz ein Handtuch über einem Haufen unsichtbarer Dinge ausgebreitet. Carlsson, der nichts Arges ahnte, nahm das Tuch weg und sah, wie sein Tischende mit all dem Blunder bedeckt war, den er einst in seinem Sack gethan und unter seinem Bett versteckt hatte. Da waren in bunter Reihenfolge zu sehen: leere Hummer- und Sardinenbüchsen, Maggioläuse, eine Portiersflasche, eine Menge Körbe, ein zersprungener Blumentopf und eine Menge ähnlicher Dinge mehr.

Er wurde zwar grün und gelb vor Angst, wußte aber nicht, an wen er sein Mütchen klappen sollte. Als Blätzleiter kam ihm Rundquist zu Hilfe mit der Erklärung, daß sei hier zu Lande eine gebräuchliche „Reue“, wenn jemand heiraten wolle. Zum Unglück trat eben jetzt Gustav ein; er drückte sogleich seine Verwunderung darüber aus, daß der Lumpensammler jetzt schon, wo es doch noch so früh im Herbst sei, gekommen sei; sonst hätte er immer erst gegen Neujahr. Norman beeilte sich, ihm Aufklärung dahin zu geben, daß hier kein Lumpensammler sei, sondern daß sich Rundquist nur einen Spaß mit Carlsson gemacht habe, indem er ihm seine Ardenken an Eva auf den Kopf gelegt habe, da es zwischen ihren noch noch eine hübsche Zahl von Jahren zu sein, und nun daß für immer sei.

Die Folge war ein scharfer Wortwechsel und ein Besuch Gustavs auf dem Pfarrhofe; hier glückte es ihm, einen seßharmoralischen Aufschub der Hochzeit Carlssons durchzusetzen, indem er auf Grund einiger anfechtbarer Papiere Einspruch erhob. Das war ein Strich durch die Rechnung, aber Carlsson verstand es, sich durch allerlei kleine Vorteile schadlos zu halten. Anfangs glaubte er in seiner neuen Stellung im Hause recht feierlich und würdig auftreten zu müssen, da das aber nicht verging, so beschloß er, sich darüber wenigstens den Hausgenossen gegenüber, mehr scherzend hinwegzusehen, was auch weit mehr Anklang fand, ausgenommen bei Gustav, der vom Hinterhalte aus einen exhibierten Kampf führte, ohne die geringste Geneigtheit zur Versöhnung an den Tag zu legen.

So verging der Winter in der gewöhnlichen, stillen Weise unter Holzhäden, Nebenstreichen und Eisfischen, in seiner Einsamkeit dann und wann durch eine Rattenpartie, einen „Gemischten“, einen Weihnachtsbaum oder eine Vogeljagd unterbrochen.

Und wieder war der Venz gekommen. Der Zug der Eidergänze lockte zur See, aber Carlsson wendete alle Kraft an die Feldbestellung, um auf eine reiche Ernte rechnen zu können, und der Vnde, welche für die notwendig werdenden Hochzeitsausgaben in der Kasse entstehen würde, im voraus Bedarf zu schaffen. Denn man war über ein gekommen, daß es ein prunkendes Fest werden sollte, von dem man noch nach Jahren reden müsse.

Mit den Zugbügeln stellten sich auch die Sommergäste wieder ein. Der Professor hieß wie früher, alles gut und sagte „schön“, als er vernahm, daß der Hochzeit gehalten werden solle. Zum Glück war Eva nicht dabei. Sie hatte am 1. April ihren Dienst verlassen und würde binnen kurzem ebenfalls heiraten. Ihre Nachfolgerin war nicht besonders reizend, und überdies Carlsson viel zu sehr von anderen Dingen in Anspruch genommen, um sich auf etwas einzulassen, umso mehr als für ihn viel auf dem Spiele stand, und er nicht Gefahr laufen wollte, seine Eindrücke leichtgläufig preiszugeben.

Am Johannistage wurde das Paar zum ersten Male aufgeboten, und die Hochzeit war auf die Zeit zwischen der Heimahd und der Erte festgesetzt; da trat gewöhnlich ein kleiner Stillstand in den Arbeiten auf der See sowohl als auch auf dem Felde ein.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

(Fortsetzung.)

28)

Die Leute von Hemsoe.

Eine Geschichte aus den Scheren von A. Strindberg; aus dem Schwedischen übersetzt von Georg Gätner.

Die Besprechungen dauerten sehr lange, so lange sogar, daß die Witwe die Kaffeekanne noch einmal aufs Feuer setzte und die Branntweinflasche holte musste, und dann bereiteten sie bis Mitternacht, ja vielleicht noch etwas länger.

5. Das Aufgebot erfolgt zum dritten Male, man geht zum Abendmahl, feiert Hochzeit, kommt aber dennoch nicht ins Brautbett.

Dass ein Mensch der „beste“ ist, wenn er stirbt, und der „schlechteste“, wenn er heiratet, das sollte Carlsson bald erfahren. Gustav hatte sich wie ein hungriger Seehund gebärdet, drei Tage gefüßt und getobt, während Carlsson sich unter dem Vorwande, eine kleine Geschäftsfahrt zu machen, für einige Tage vom Hause entfernt hatte. Der alte Hlod wurde aus seiner Grabesruhe aufgerissen, um und um gekreist, von innen und außen betrachtet und als der beste Mann hergestellt, der jemals auf Erden gewandelt war. Carlsson dagegen wurde wie ein altes Kleid gewendet und als schäbig und lästig befunden. Man kann dahinter, daß er ein echter Windhund war, daß er Eisenbahner und Babelpolporteur gewesen, daß er aus drei Plätzen fortgejagt worden sei; daß er auf einer vierter Stelle sicherem Vertrauen nach, wegen eines Rauchhandels vor Gericht gestanden habe und dann davon gelassen war. Das alles wurde der Voreiter unter die Nase gerieben, aber das Feuer war einmal entfacht, und die Aussicht, ihrem Witwenstande bald ein Ende bereit zu setzen, schien die Alte wieder flott und frisch zu machen. Sie lebte wieder auf, zeigte, daß sie Hände auf den Zähnen und ein Fell hatte, daß naß und trocken vertrogen könne. Die feindselige Stimmung Gustavs hatte hauptsächlich ihren Grund darin, daß ein Fremder, kein geborener Hemsoer, durch diese Heirat ebenfalls ein Anrecht bekommen sollte auf dieser Erde, auf dieses Wasser, welches die Inseln wohnt und möglicherweise ihr gemeinsames Eigentum zu betrachten pflegten. Die Häuserin war gesund und hatte aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine hübsche Zahl von Jahren zu leben, und nun daß für immer sei.

erfolgte, weil er nicht aus dem national-sozialen Verein austreten wollte, bemerkte die Deutsche Tageszeitung: Wenn es wirklich Regel werden sollte, daß derjenige Offizier des Urlaubstaandes, welcher sich in seiner politischen Thätigkeit mit den allerhöchsten Anschauungen in Widerspruch gesetzt hat, aus dem Dienste scheiden müsse, dann würde es allein folgerichtig sein, den Offizieren des Urlaubstaandes die Beschäftigung mit der Politik, die Übernahme von Volksvertretungsmandaten, ja, wenn man folgerichtig denken und handeln will, die Beteiligung an den Wahlen schlechthin zu verbieten. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann jeder durchaus monarchisch und loyal gebliebene Mann in einem Widerspruch mit einzelnen Anschauungen der Regierung, vielleicht auch mit einer allerhöchsten Anschauung geraten. Wir müssen aber auseinanderhalten, daß die National-Sozialen, die zwar monarchisch bis auf die Seelen, von der Stummschen Elegie als unternehmerfreudliche Elemente bezeichnet sind. Und wer sich gegen das auf Stummsscher Basis koalierte Unternehmertum versündigt, wird holtztiert, gesellschaftlich gejagt.

Selbstmord eines Lehrers. Ein zur Übung eingezogener Lehrer hat sich in Posen in seiner Wohnung mit einer Blezpatrone in den Mund geschossen und ist dabei schwer verletzt. Geträntes Ehrgefühl infolge einer dreitägigen Arreststrafe soll ihn zu der That veranlaßt haben. —

Durch Explosion von Blaspatronen auf dem Admiralsschiff "König Wilhelm" erlitt ein Obermaat schwere Verletzungen. —

Den Borgeleuten angegriffen!

Aus Karlsruhe geht der Volkszeitung nachstehendes Telegramm zu: In der letzten Nacht unternahm bei einem geselligen Zusammensein in einem Weinhaus in dem Bremiclientenant Knoll vom Infanterieregiment Nr. 111 in Rostock einen thüringischen Angriff mit dem Säbel auf seinen Borgeleuten, Major Jakobi. Der Säbel wurde ihm von Offizieren entwunden. Knoll ist als angeblich geisteskrank in das Militärspital gebracht worden. Die Streitigkeiten wurden hervorgerufen durch die Begeitung Knolls, an einem Toast auf die Frauen teilzunehmen. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 30. August 1897.

Dem Gedächtnis Ferdinand Lassalles. Zumehr sind 33 Jahre seit dem Ableben unseres Kämpfers Ferdinand Lassalle vergangen, deßen wir heute ehrend gedenken. Wir wissen wohl, daß die sozialdemokratische Partei nicht das Werk einzelner Personen, daß sie vielmehr das Produkt einer gesellschaftlichen Entwicklung ist und auch ohne einen Lassalle Platz, Engel's vorhanden wäre. Die Schälerne wider auf den Menschen, befriedigend auf dessen Geist, der vorgetragen die Natur und alles was in den Menschen und aus dem Menschen kommt anwendung zieht. Politische Ideen und Theorien sind nur die Folgeergebnisse der Beobachtung der ökonomischen Entwicklung; es besteht eine Beziehung zwischen Natur und Menschheit. Und jede Zeit hat ihr Geist und Geistesrichtung. Lassalle zählt zu jenen herausragenden Geistern, die schon die ökonomischen Verhältnisse erkannten und mit historischer Sicht sie weiterführten für die Gegenwart und Zukunft. Diese genügenden Bedürfnisse Lassalles sind von bleibendem Wert für die aufstrebende Arbeiterschaft und haben unserem Kämpfer Lassalle ein Denkmal gesetzt, das jetzt

steht, als ein gegossenes. Sowohl als Theoretiker wie Agitator ist Lassalle gleich groß gewesen. Als die Großindustrie in Deutschland sich breit machte und die industriellen Proletarier gleich dem Landproletariats am Leben. Nationalreichtum nicht mehr teilnehmen konnten, trat Lassalle agitatorisch auf und organisierte die Arbeiter. Das war der Grundstein der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, die heute noch im Geiste Lassalles sich fortentwickelt und einzu dem Ziel gelangen wird, das Lassalle mit Einsetzung seiner ganzen Person erstrebt: Sturz der kapitalistischen Produktionsart! —

Zum Streit der Steinarbeiter. Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe, scheint auch die Firma Gebr. Bösliner, deren Arbeiter und Steinmeisen streiken, zu denken. Die Firma gehört einem Verband an, der für die Produkte einen festen Preis festgesetzt hat, unter dem bei einer Strafe von 25 Mark nicht verkauft werden darf. Dasselbe thaten die Steinarbeiter auch; sie organisierten sich und beschlossen, nur für einen bestimmten Preis ihre Ware Arbeitskraft zu verkaufen. Alle Meister bis auf die Herren Gebr. Bösliner haben die Forderungen der Arbeiter bewilligt; Bösliner aber will nichts davon wissen, daß Arbeiter berechtigt sind, feste vereinbarte Arbeitspreise zu fordern. Es scheint, als ob die Firma Bösliner denkt, nur, da die anderen Meister höhere Löhne bewilligt haben, mehr profitieren zu können; denn die Firma Bösliner würde sich bei einem Unterliegen der Arbeiter ihren Konkurrenten gegenüber in einem schönen Vorteile befinden: sie würde billigere Arbeitskräfte haben. Der Meister-Verband sollte, da bis auf Bösliner alle Meister höhere Löhne bewilligt haben, Bösliner hierzul ebenfalls veranlassen. Erfreulicherweise wird es aber der Firma Bösliner nicht gelingen, den Streit der Arbeiter zu nützen zu machen. Die Solidarität der Arbeiter ist eine gute. —

Der Streit auf Bau Jacob, Oldenstedterstraße 64, dauert fort. Zwei Arbeitswillige haben sich eingestellt. Wie lange ist eine andere Frage. — Der Streit der Harmonikaarbeiter bei Traugott Schneider & Co. dauert ebenfalls unverändert fort. —

Am Ritterstandbild-Gedenktagstage, am 25. August erhielten die Arbeitswilligen und Steinmechelinge des Zweiggeschäfts der Firma Gebr. Bösliner, Leipzigerstraße 29, 5 Stunden Lohn, welche nicht bezahlt wurden. Im Geschäft Breitemweg 119 wird es ebenso geschehen sein, was noch näher festzustellen ist. Die Arbeitswilligen werden sich natürlich willig in diesen Lohnausfall bringen. Und die Firma hat gezeigt, daß der Patriotismus ein Feind der Geldtasche ist. —

Die Polizei hat am 25. d. M. den Nachweis erbracht, eine große Menschenmenge sei dirigiert zu können, daß die Ordnung aufrecht erhalten wird. Ein Herr S. hebt diese Thatsache im General-Anzeiger hervor, allerdings begleitet mit einem Klagegesang. Herr S. hat dementirt, daß der Polizei ob ihrer Thätigkeit am 25. d. M. kein Lob für die gehabten Löden zu teilen geworden ist. Er hält sich für berechtigt, dies nachdrücklich zu ihm und hat sich zu diesem Zwecke den General-Anzeiger auszutören. In diesem Klage- und Trafsh-blatt wird der Polizei nun ein Lob gespendet. Auf dieses Lob wird die Polizei sicher prahlen, da sie ja weiß, nur ihre Pflicht gehalten zu haben. —

Praktisches. Die hiesige Postleiterexpedition wird mit dem 1. September d. J. von dem Gründhude Domstraße 3 in die in dem Posthausen hier selbst hergestellten Diensträume verlegt werden. Wegen des Umzuges sind die Diensträume am Dienstag, den 31. d. Mts. nachmittags für die Abfertigung von Poststücken geschlossen. —

Allerlei Unfälle. Dem Tüftler Gustav S. ist vor etwa 14 Tagen bei der Arbeit — Schrauben von Fenstern in der Kaiserstraße Magdeburg — Salz in das linke Auge gesprungen. Es ist jetzt eine Augenentzündung eingetreten — Der Eisenreher Wilhelm P. hat sich auf einer Waschmaschine in Buchholz die rechte Hand verletzt. An der verletzten Stelle ist eine Entzündung entstanden. — Die Schwestern des Zimmermanns S. in der Wohnstube ausgerutscht und hat sich den Fuß verletzt. —

Brüderlichkeit. Die Eisenbahnbriüde über die alte Elbe wird zur Ausmiete von Brüderbüffeln vom 1. bis 15. September an den Wochentagen von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends für den Zugangserwerb geöffnet. —

Braunschweig. (Geplötz) Zu der Eisengießerei von Geplötz war eine alte Person in den Schmelzofen geraten. Sie explodierte. Die Eisenstücke wurden zeit umhergeschleudert, jedoch sind Verletzungen von Personen glücklicherweise nicht vorgekommen.

Dieckeln. (Burgentreisung.) Der von Ostende nachmittags 6½ Uhr hier eintreffende Expresszug ist am Donnerstag hier erklungen. Der Zug zerstörte das ganze Gleise. Unfälle sind nicht bekannt. —

Moskau. (Opfer des Elendes.) Die Katastrophe auf der Chodinsklyfelde hat, wie jetzt verlautet, mehr als 4000 Opfer gefordert. Das Volk wollte bekanntlich Brot haben und drängte nach den Brothäusern, wobei die Katastrophe eintrat. Die Zahl der Opfer ist bisher im Reiche der Kneute geheim gehalten worden. Nun ist sie aber doch bekannt geworden — deutsche Mitglieder auf dem Versetzkongress erfuhren sie und schleppten sie mit über die Grenzen des Kneutreiches. —

Gin Redakteur in Ketten!

Genosse Schulze, der als verantwortlicher Redakteur der Sachsischen Arbeiter-Zeitung zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt wurde und die Strafe gegenwärtig in Hohenberg verbringt, mußte nach Dresden zu einer Berufungsvorhandlung transportiert werden. Er ist (wie die genannte Zeitung berichtet) auf der ganzen Weise hierher gefesselt gewesen. Noch heute (Sonnabend) waren die Fesselungen in den Armen die Einschnitte, die die Fesselungen hinterlassen hatte, zu sehen. Als der Redakteur Steiger in Leipzig gefesselt worden war, erhob sich ein Erfrischungsturm selbst in den bürgerlichen Kreisen. Der Justizminister beeilte sich, zu versichern, daß dies lediglich nur eine Eigenmächtigkeit des Transporteurs gewesen sei, in den Intentionen der Regierung liege eine solche Fesselung nicht. Nun, wie steht es hier? Haben die Unterabeamten nicht die Verpflichtung, nach dem Wunsche des Ministers zu verfahren, oder hat sich die Amtshand des Ministers geändert? Es ist ein unerhörter Zustand, daß ein Mann, der wegen seiner politischen Meinung in Gefangnis schmachtet, transportiert wird wie ein Kauz oder der Totschläger. Wann schafft das Ministerium hier endlich einmal Remedium? —

Vermischtes.

Pindler †. Sonnabend früh 4 Uhr ist in Charlottenburg der frühere Chefredakteur der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Geheimer Kommissar Pindler, gestorben. Er war einer der ersten Diener Bismarcks.

Eingegangen: Berichtigung der Sachsenbau. — Oeffentliche Maurerversammlung. — S. und F. Alte Neustadt: Gesangverein. — Gewerkschaftsversammlung Oldenstedt. — Schneidersversammlung. — Langensiepen: Metallarbeiter-Versammlung Magdeburg-W. Wie unsere Leser an dem Inhalte heutiger Zeitung ersehen war es uns nicht möglich, jene Artikel zur Veröffentlichung zu bringen. Es sei auch gleichzeitig mitgeteilt, daß wir uns veranlaßt, morgen an Stelle des Landboten eine Beilage anderer Zeitschrift zu geben. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen usw. Dienstag, den 31. August: Arbeiter-Turnverein "Vorwärts", Hermersleben. Außerordentliche Generalversammlung bei Lautsch. Arbeiter-Gesangsverein Magdeburg. Abends 8½ Uhr Versammlung bei Buchlow, Katharinenstraße 5.

Quittung.

Für die Überschwemmen sind bei uns eingegangen: Von zwei Schwäger S. L. um. W. 2,00. — Richter, Budai 1,00. — Richter Reichender 1,50. — Die Expedition.

Für die streikenden Harmonika-Arbeiter gingen ein 2. 48 9,15. — Arbeiter von F. u. Co. 1,70. — L. 20 3. 6,55. L. 32 3. 7,15. — L. 112 9,80. — L. 153 10,20. — L. 159 8,70. L. 32 5,85. W. Berndt ein, Betrauermann der Holzarbeiter.

Geburten: Für die Lebenschwierigen sind bei uns eingegangen:

Bon zwei Schwäger S. L. um. W. 2,00. — Richter, Budai 1,00. — Richter Reichender 1,50. — Die Expedition.

Geburten: Ein S. des Arbeiters Carl Nagel.

Geburten: Endenburg, den 28. August 1897.

Geschleißungen: Arbeiterheimann Franz Rüdiger mit Sophie Böhl hier. Prof. Eisenreher Franz Albert Erdmann mit Lydia Bertha Auguste geb. Schröder hier. Vorst. Karl Voigt hier mit Else Emilie Auguste Böhl in Berlin. Eisenbahnhof. Albrecht Heinrich hier mit Minna Selma geb. Schröder in Tilsit.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Heimat: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.

Todesfälle: Clara, T. des Arbeiters Carl Nagel, 1 J. 1 M. 20 T. Fried.

Geburten: Friederike, T. des Büromitarbeiters Max Colbitz, Alfred, S. des Büromitarbeiters Auguste Schäfer hier. Mutter Werner Riedel hier. Mutter Rosalie mit Tochter Anna, unehelich.

Geburten: Martha, T. des Arbeiters Stephan Schröder hier.